

Berlin, 20. September.

Das Wolffsche Bureau meldet:

„20. September. Abends.“

Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfront der Engländer von Langemarck bis Hollebeke noch in vollem Gange. In vorderster Reihe unserer Abwehrzone wird seit dem Morgen erbittert und wechselvoll gekämpft.“

Unser künftiger Haushalt.

Von Professor Dr. Franz Sommeregger, Algenfurt.

Die Neuordnung unseres Staatshaushaltes nach dem Kriege ist das wichtigste parlamentarische und volkswirtschaftliche Problem, die Kernfrage der Entmischung^{*)}.

Es ist oftmals festgestellt worden, daß unter Wirtschaftsleben im Kriege sich als überraschend gesund, widerstands- und anpassungsfähig erwiesen hat. Die schwersten Belastungsproben stehen aber vielleicht noch bevor. Wenn unsere internationale Finanzgeltung wieder hergestellt, Ruhe und Sicherheit in unserer Volkswirtschaft wiederkehren soll, dann muß der Staat seinen übernommenen finanziellen Verpflichtungen auch getreu nachkommen. Darum ist die Ausbringung des verdoppelten Finanzbedarfes eine dringliche Aufgabe zur Vesserung unseres Staatskredites. Es wird eine Herkulesarbeit sein. Dabei wird auch der kundigste Finanzfachmann mit vielen „Wenn“ und „Aber“ zu rechnen haben, mit denen der Eintritt in eine neue Zeit stets reichlich umgeben ist. Ohne wagemutige Entschlüsse werden wir nicht vorankommen.

Auch wenn wir in aller Ruhe und in Friedenszeiten, wo sich das Gebiet überschauen läßt und man mit festen Größen rechnen kann, eine Finanzreform machen könnten, wie wir sie brauchen, müßte einen die folgenreichere Größe des Unternehmens erschauern machen. So aber müssen wir daran gehen in der Zeit, wo noch alles im Flusse ist, wo sich nie dagewesene Besitzverschiebungen vollziehen, die Sorgen des Heute uns erdrücken und das nahe Morgen in bange Ungewißheit gehüllt ist, wo wir eine Verwaltungsreform durchzuführen haben, die an die Aufgaben der ruhmreichen Periode Maria Theresias erinnert, wo wir vor den gewaltigen Problemen der Verfassungsänderungen stehen und die nationale Auseinandersetzung die besten Kräfte bindet, wo wir die Neuordnung der auswärtigen Politik und den Wiederaufbau unseres Außenhandels durchzuführen haben und die Wiederherstellung unserer Valuta uns vor entscheidungspolle währungspolitische Aufgaben stellt — in diesem Wirbel müssen wir unsere Finanzreform bewerkstelligen! Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß die freundlichen und feindlichen Nachbarn vor denselben Problemen stehen — geteiltes Leid, halbes Leid! Ein kleiner Trost, aber man wird bescheiden. — Erleichtert wird die Sache dadurch auch nicht, daß fast alle finanzpolitischen Maßnahmen einer ernsthaften Prüfung auf ihre internationalen Rückwirkungen zu unterziehen sind. Für unsere politische und wirtschaftliche Kleinhäuslerei stets eine qualvolle Aufgabe.

Unsere Finanzwirtschaft ist nicht gerade das ruhmvollste Blatt unserer Geschichte. Von 1868 bis Ende des

^{*)} Vergl. „Reichspost“ Nr. 430, 432 und 434 vom 18., 19. und 20. d.

vorigen Jahrhunderts hatten wir ganz wenige Staatshaushaltsabschlüsse ohne Abgang. Dann kamen wir zu Ueberschüssen, was bei uns eine ungeschickte Wirtschaftspolitik ist, weil sie die parlamentarische Begehrlichkeit reizt. Dies zeigte sich beim künstlich frisierten Budget des verstorbenen Finanzministers v. Korntowski. Im Nu waren wir wieder in der Abgangswirtschaft drinnen. Die einzige stichhaltige Begründung dafür liegt im Motto: „Es war immer so!“

Jetzt muß es aber einmal anders gehen. Bei 3½-jähriger Kriegsdauer werden wir mit einem Friedens-Staatshaushalt von 6 bis 7 Milliarden rechnen müssen. Wir hatten vor dem Kriege ein Erfordernis von 3½ Milliarden, im Kriege haben wir unsere Abgaben in verschiedener Form um 800 Millionen erhöht, nach dem Kriege werden wir noch einige Milliarden mehr aus unserer Volkswirtschaft heraus schlagen müssen. Davon werden mehrere Milliarden wieder in Form von Zinsen ihr zurückfließen, sonst wäre das Budget für unseren volkswirtschaftlichen Zustand von vornherein unentraglich. Diese Sache ist aber kein mechanischer Prozeß, nichts, was sich in der Wirkung aufhebt, denn das Geld kommt nur teilweise denen wieder zu, denen es in Abgabensform, welcher Art immer, abgenommen wurde. Ohne sozialpolitische steuerliche Korrekturen würde es die großen Mißstände der durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Besitzstandsverschiebungen nur verschärfen.

Es wäre auch ganz unmöglich, die drei bis vier Milliarden Mehrbedarf einfach durch Neuerhöhungen hereinzubringen. Die direkten Steuern könnten die Last nicht tragen, die indirekten sind aber noch viel mehr als früher ein politisches und soziales Problem geworden. Der Staat wird müssen neue Wege in der Finanzpolitik beschreiten.

Einen solchen Weg hat von der hohen Warte eines wahrhaften Friedensfürsten aus der Heilige Vater den Völkern gewiesen: die internationale Abrüstung. Die meisten der kriegsführenden Staaten werden sich bei weiterer Fortsetzung gesteigerter militärischer Rüstungen außerstande sehen, einen geordneten Staatshaushalt aufrecht zu erhalten. Deren Wegfall oder Beschränkung auf das unumgängliche Ausmaß der innerpolitischen Notwendigkeiten würde wie nichts anderes den Völkern die Wirtschaftsführung erleichtern. Auch das Denken der „abgerüsteten“ Menschen würde eine tiefgreifende Aenderung erfahren. Aber das Problem ist nur durch internationale Verständigung lösbar. Auch hat es zur Voraussetzung einen dauerhaften Friedenszustand und eine Vereinigung der internationalen Gegensätze, die kaum zu erhoffen ist.

Ein zweiter Weg wären Ersparungen im Staatshaushalte. So unpopulär es für den einzelnen Abgeordneten sein mag, seine Wahlkreiswünsche unerfüllt zu sehen, fürs ganze bleibt kein anderer Weg. Wir haben Gebiete, wo man sehr viel ersparen kann, aber auch solche, wo Knauerigkeit unangebracht sind, es sind dies die wirklich produktiven Ausgaben und die sozialpolitischen Lasten und Verpflichtungen, besonders solche, die aus dem Kriegselend erwachsen sind. Sparen müssen wir vor allem bei unserer Verwaltung. Wenn wir bei einem 3 Milliarden-Staatshaushalt an Personalausgaben für die Verwaltung rund 1 Milliarde ausgeben, so ist das ein sündhaft teurer Apparat. Es klingt ganz glaublich, wenn Renner, wie Oberfinanzrat Dr. Metzger